

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenburg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Verkehr RM. 1.66 mit
Postgebühren. Dreizehnteljähr-
lich: Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt bricht
kein Anspruch auf Verrechnung der
Lohns oder auf Wiederherstellung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Gemeindepflichter N. 4.
Postkonto Nr. 24 bei der Oberamts-
Postkasse Neuenburg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neuenburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger), für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Textzeile ober
beim Raum 25 Pf., Kleinanzeigen
10 Pf., Kollektivanzeigen 100 Pf.
Zuschlag. Offerte und Aufnahmefreie
Erstellung 20 Pf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Nachvertragens beliebig
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 3 Tagen nach Ver-
tragsabschluss erfolgt. Bei Tarif-
änderungen treten sofort alle früheren
Berechnungen außer Kraft.
Berichtstage für beide Teile ist
Neuenburg. Für telef. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 92

Mittwoch den 22. April 1931

89. Jahrgang

Der „Große Plan“ der Reichsregierung

Vor neuen Notverordnungen

Am Donnerstag dieser Woche trifft Reichskanzler Dr. Brüning von seinem Osterurlaub, den er in Badenweiler verbrachte, wieder in Berlin ein. Auch die übrigen Minister der Reichsregierung sind wieder vollständig in Berlin versammelt. Dr. Curtius, der in den letzten Tagen ebenfalls in Badenweiler wohnte, hatte noch einen kurzen Grippeanfall zu überstehen, der ihn auch zwang, der Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei fernzubleiben. Gleich nach seiner Ankunft in Berlin wird der Reichskanzler den amerikanischen Vizekonsul Sackett empfangen, um mit ihm eine Reihe von Fragen zu erörtern, die die deutsch-amerikanischen Beziehungen anrühren und über die dann Sackett in Washington mit der amerikanischen Regierung sprechen will. Sackett reist am Tage darauf nach Amerika. Ueber die Tragweite dieser Besprechung gehen die Ansichten auseinander. Immerhin ist anzunehmen, daß dabei Fragen erörtert werden, die auch das reparationspolitische Gebiet betreffen und somit der Anfang sein können von internationalen Finanzpolitischen Auseinandersetzungen.

Nach der Unterredung mit dem amerikanischen Vizekonsul Sackett wird am Donnerstag um 18 Uhr die erste Ministerversammlung nach den Osterferien stattfinden. Sie leitet eine lange Reihe von Kabinettsberatungen ein.

Die Reichsregierung hat schon vor der Vertagung des Reichstags zu verstehen gegeben, daß sie die parlamentarische Zeit ausnützen wird, um das große Reform- und Sanierungs-
werk durchzuführen. In amtlichen Kreisen wird dieses Arbeitsgebiet als der „Große Plan“ bezeichnet. Er erstreckt sich über zahlreiche aktuelle Probleme, die der Entscheidung harren. Im Vordergrund steht die Arbeitslosenfrage. Wir haben bereits berichtet, daß das Teilgutachten der Brauns-Kommission, dessen wesentlicher Inhalt der Vorschlag auf gesetzliche Verabfolgung der Arbeitszeit von wöchentlich 48 auf 40 Stunden ist, der Reichsregierung als Unterlage für ihre Beratungen dienen

wird. Die Brauns-Kommission wird in dieser Woche weiterhin die Themen über die Arbeitslosenversicherung, über die Arbeitsbeschaffung und über eine eventuelle Arbeitsdienstpflicht abschließen. Das Kabinett wird sich dann zu entscheiden haben, inwieweit es sich das Gutachten der Kommission zu eigen macht. Je nachdem ist mit dem Erlass neuer Notverordnungen zu rechnen, die die beschlossenen Maßnahmen gesetzlich festlegen. Eine beschleunigte Erörterung verlangt weiterhin die Agrarfrage.

Die sozialpolitischen Maßnahmen, die ursprünglich vom Kabinett schon kurz nach Ostern getroffen werden sollten und deren beschleunigte Durchführung der Reichsregierungsminister Schiele sowie Vertreter des Landvolks fordern, müssen jetzt endgültig zur Entscheidung gebracht werden. Die Stimmung über die vom Reichsregierungsminister eingebrachte sozialpolitische Vorlage ist innerhalb des Kabinetts uneinheitlich. Die Reichsregierung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß der notleidenden Landwirtschaft unter allen Umständen geholfen werden muß, sie will es auf der anderen Seite aber auch vermeiden, daß durch überhöhte sozialpolitische Maßnahmen Repressalien im Ausland ausgelöst werden. Schiele wird aus diesem Grunde voraussichtlich auf einige seiner Vorschläge verzichten müssen. Die Bitte für Zollverbinderungen, die er eingereicht hat, soll nämlich außerordentlich zahlreiche Positionen enthalten. Zur Durchführung dieser sozialpolitischen Maßnahmen ist die Reichsregierung, wie erinnerlich, durch ein ihr vom Reichstag gegebenes Ermächtigungsgesetz beauftragt. Die Wirtschaftsverhandlungen mit Letzterem, die Arbeitslosenfrage, die Reichsreform und nach zahlreiche weitere Probleme werden Gegenstand der am Donnerstag dieser Woche beginnenden Kabinettsberatungen sein. Mit Beschluß wird in den ersten Tagen kaum zu rechnen sein; da der Gesamtplan der zu treffenden Maßnahmen erst genau umrissen und festgelegt werden soll. Das Kabinett wird ab Donnerstag dieser Woche also gewissermaßen in Vermanenz tagen.

Die Lage in Spanien

London, 21. April. König Alfons ist heute abend 6.37 Uhr hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhofgebäude eingefunden und begrüßte den König einen sehr herzlichen Empfang. Ein großes Aufgebot von Polizeibeamten hielt die Ordnung aufrecht. Der König bestieg unter bestellter Juristen der Menge sein Automobil und begab sich in ein Hotel.

Paris, 21. April. Die spanische Königsfamilie ist heute mittag nach Fontainebleau abgereist.

Die Anerkennung der spanischen Republik

Berlin, 21. April. In einem Teil der Presse ist die Reichsregierung gefragt worden, warum sie die neue republikanische Regierung in Spanien noch nicht anerkannt habe. Dazu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Zunächst liegt die technische Schwierigkeit vor, daß sich Reichsbauminister Dr. Curtius noch nicht in Berlin befindet. Ferner ist die Angelegenheit insofern nicht ganz einfach, weil die neue spanische Regierung eine vorläufige Regierung ist, die ihre Nachbegerichte noch von der alten Regierung ableitet. Tatsächlich liegt auch nur eine Abwesenheit des Königs von Spanien vor. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchungen dürften neue Beglaubigungsschreiben für die in Madrid akkreditierten Vertreter nicht notwendig sein. Die Angelegenheit mit der Anerkennung eilt daher nicht so. Daß Frankreich als einzige Großmacht bisher die neue Regierung anerkannt hat, dürfte seine besonderen Gründe haben.

Das englische Ministerium des Auswärtigen teilt nun heute abend mit, daß Großbritannien und die Dominions die provisorische Regierung der spanischen Republik anerkennen. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, die republikanische Regierung Spaniens anzuerkennen.

Vorausichtlich Cortes-Wahlen im Juni

Paris, 21. April. Wie danach aus Madrid berichtet ist, die Auffüllung der Parlamenten angeordnet worden. Man hofft sie in etwa 6 Wochen fertiggestellt zu haben und dann sofort die Cortes-Wahlen vorzunehmen zu können. Es wird der Gedanke erwogen, das Wahlrecht allen Personen zu verleihen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben. Bisher betrug das Wahlrecht 25 Jahre.

Keine Gnade für Berenguer

Paris, 21. April. Der spanische Minister Maura erklärte in einem Interview im „Journal“, daß die Republik mit aller Strenge des Gesetzes gegen General Berenguer vorgehen werde. Die Geistes des Generals, sich freiwillig den Behörden zur Verfügung zu stellen, sei etwas theatralisch gewesen, denn sämtliche Grenzposten hätten den Befehl gehabt, ihn zu verhaften. Der General wäre also sowieso nicht seiner Festnahme entgangen. Im übrigen habe er, Maura, ihm schon mitgeteilt, daß er auf keine Gnade zu rechnen habe. Wenn das Kriegsgericht ihn jetzt wieder zum dritten Mal zum Tode verurteilen würde, werde er nicht, wie die beiden ersten Male, begnadigt und in Freiheit gesetzt werden.

Aufrohrung der Tanagerfrage

London, 20. April. In Tanager sind nach Meldungen englischer Blätter aus Ceuta in Nordafrika große Unruhen ausgebrochen. Spanische Republikaner durchziehen die Straßen und bringen Schüsse auf die spanische Republik aus. In den Straßen kam es wiederholt zu Zusammenstößen. Die Republikaner erheben Anspruch auf das ganze Gebiet von Tanager, das durch internationale Vereinbarung international verwaltet wird. Die englischen Einwohner in Tanager hegen die schwersten Befürchtungen. Viele haben Tanager bereits verlassen. Der englische Generalkonsul in Tanager, Hugh Warner, hat um besonderen Schutz für sein Büro ersucht.

Hebertreibungen

Gibraltar, 20. April. Meldungen, wonach man sich in Tanager in Marokko an die britische Regierung gewandt habe, um die britischen Interessen mit Waffengewalt zu schützen, werden der United Press gegenüber von amtlichen Stellen als unzutreffend erklärt. Weiter wird betont, daß Berichte über erste Unruhen in Tanager nicht den Tatsachen entsprechen. Lediglich am Samstagnachmittag kam es zu unwichtigen Zusammenstößen, als die spanischen Republikaner versuchten, die republikanische Flagge zu hissen. Jedoch konnte die Ruhe bald wieder hergestellt werden. Am Montag ist die Stadt vollkommen ruhig. Während des Wochenendes haben weder englische Kriegsschiffe noch englische Truppen Gibraltar verlassen.

Präsident Carmona über die Lage in Portugal

Paris, 21. April. Der portugiesische Präsident Carmona bezeichnete in einer Unterredung mit einem Sonderberichterstatter des „Journal“ die gegenwärtige Lage in Portugal als sehr einfach. Das Budget sei ausgeglichen, die portugiesische Währung stabil. Noch vor Ablauf des Jahres würden Parlamentswahlen stattfinden, bei denen auch die Frauen stimmfähig seien. Carmona gab zu, daß seit der Diktatur eine gewisse Anzahl von Personen verhaftet worden seien. Sie seien als politische Gefangene, nicht aber als Verbrecher des gemeinen Rechts verbannt worden. Ueber die Aufstandsbewegung auf den Azoren erklärte Carmona: Wir haben den Rebellen ein Ultimatum gefandt und hoffen, daß sie so verständig sein werden, sich vor Ablauf der ihnen gestellten Frist zu ergeben. Die Lage ist heikel.

Das Volksbegehren durchgegangen

Berlin, 21. April. Das Bundesamt des Stahlhelms erklärt, daß nach ihren bisherigen Feststellungen das Volksbegehren durchgegangen ist. Die Eingaben für das Volksbegehren hätten die für das Gelingen erforderliche Mindestzahl von 5,27 Millionen weit überschritten. Genauere Zahlenmeldungen werden erst morgen abend folgen können.

Regierung gegen Schacht

Berlin, 21. April. Die Kampfschrift des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht „Das Ende der Reparationen“, die sehr viel Staub aufgewirbelt hat, wird jetzt von der Reichsregierung durch eine groß angelegte Gegenoffensive beantwortet. Schacht hat behauptet, er habe, unzureichend informiert, bei den Verhandlungen in Paris von vornherein auf verlorene Posten gewandert, da man in Berlin einer jährlichen Reparationslast von 2 bis 2,2 Milliarden Mark hinter seinem Rücken zugestimmt habe. Das Reichskabinett unternimmt es nun an Hand des Altmaterials, das von Reichsarchiv zur Verfügung gestellt worden ist, diese Thesen zu widerlegen. Danach beträgt es sich, daß der Reparationsagent Barker Silberer tatsächlich in einer Unterredung mit Stresemann die Bemerkung hat fallen lassen, eine Reparationslösung sei nur bei Jahresabgaben von 2 bis 2,2 Milliarden zu erreichen. Dr. Stresemann sei dieser Forderung entgegengetreten. Die Niederschrift über diese Unterredung ist aber, wie ausdrücklich festgestellt wird, am 25. November 1928 Dr. Schacht zugesandt worden, der sie ohne Stellungnahme und Rückfragen zur Kenntnis genommen hat. Der Hauptvorwurf Schachts gegen die Regierung falle so in sich zusammen. Es sei denn, daß er diese Angaben zu widerlegen vermag.

Die Untersuchung der Königsberger Angelegenheit noch im Gange

Berlin, 21. April. Die Untersuchung des Zwischenfalls in Königsberg ist noch nicht abgeschlossen. Die von den französischen Offizieren ausgenommenen Bilder sind gestern im Reichswehrministerium eingetroffen. Da es sich bei den Aufnahmen um ein verhältnismäßig kleines Format handelt, müssen erst Vergrößerungen angefertigt werden, um genau die Einzelheiten der Bilder beurteilen zu können. Die meisten der Aufnahmen enthalten Gebäude der Festungsanlagen, hauptsächlich Festungstore. Auf zwei Aufnahmen sind lebende Truppen zu sehen. Die Aufnahme der Gebäudeteile sind zweifellos nicht zu beanstanden, da es sich um offene, an den Straßen liegende Anlagen handelt. Hinsichtlich der beiden Aufnahmen der lebenden Truppen müssen die Einzelheiten der Vergrößerung abgewartet werden. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis kann man allerdings von einem Grenzfall von Spionage sprechen. Sollte das endgültige Ergebnis der Untersuchung wirklich ergeben, daß die Offiziere Spionage getrieben haben, so werden, wie in unterrichteten Kreisen ver-

läutet, alle Folgerungen gezogen werden, die gezogen werden müßten.

Die Festnahme der französischen Offiziere, die in Zivil waren, erfolgte von einem Offizier des Kaloriendienstes, der sofort der Division Meldung erstattete. Auf Anordnung der Division wurden die Festgenommenen wieder freigelassen.

Minister Severing in Dresden

Dresden, 21. April. Im Rahmen einer von den sozialdemokratischen Organisationen, den Arbeitersportvereinen und dem Reichsbanner veranstalteten antifaschistischen Kundgebung sprach heute abend auf der Eigenkampfbahn der preussische Minister der Innern Severing. Er führte u. a. aus: Daß das Stahlhelmsvolksbegehren in Preußen zum Erfolg geführt habe, sei ein Beweis dafür, unter welcher inneren Zerrissenheit das deutsche Volk gegenwärtig zu leiden habe. Im Vordergrund stehe aber die Lösung des Arbeitslosenproblems und der großen Wirtschaftskrise. Die republikanischen Organisationen seien bemüht, im Ausland Verständnis für die wirtschaftliche Not Deutschlands zu wecken. Die Sozialdemokratie vertrete mit ihrer Außenpolitik die Interessen der Nation mehr als diejenigen, welche dauernd die Worte „Vaterlands-
liebe“ und „Patriotismus“ im Munde führen. Damit lehne aber die Sozialdemokratie ihre internationale Einstellung nicht ab. Der Minister schloß mit dem Hinweis darauf, daß sich die nächsten Monate noch vor große Aufgaben stellen würden.

Hindenburg an Seck

Berlin, 21. April. Reichspräsident von Hindenburg hat an Generaloberst a. D. von Seck nachfolgendes Glückwunschschreiben gerichtet.

Sehr geehrter Herr Generaloberst! Zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die Sie heute begehen, spreche ich Ev. Ersielenz meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich denke dabei an Dankbarkeit und Anerkennung der hohen Verdienste, die Sie sich in langjähriger Dienstzeit in Krieg und Frieden um die deutsche Wehrmacht erworben haben. Mit manchen großen Leistungen und Erfolgen im Weltkriege ist Ihr Name ehrenvoll verbunden und der unter so schwierigen Verhältnissen durchgeführte Aufbau des Reichsheeres wird als Ihr besonderes Werk in der Wehrgeschichte Deutschlands weiterleben. Mögen Ihnen noch viele Jahre persönlichen Wohlergehens und erfolgreicher Wirksamkeit beschieden sein!

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich in alter Kameradschaft als Ihr sehr ergebener (gez.) Hindenburg.

Die Lage in Honduras

New York, 20. April. Associated Press meldet aus Tegucigalpa: Die Regierung hat alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Streitkräfte der Aufständischen an der Nordküste zu überwinden. Nach einer Rittung der Regierung wurden die Aufständischen in der Nähe von Progreso angegriffen und besieg. Die Aufständischen hatten Verluste an Toten und Verwundeten. Der Zustand wird in Regierungskreisen als mäßigbedeutend angesehen. Die gesamte liberale Partei und verschiedene konservative Gemeinderäte haben dem Staatspräsidenten ihre Unterstützung zugesagt.

Zur Brotpreisfrage

Berlin, 21. April. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat, sobald es von der beabsichtigten Brotpreissteigerung Kenntnis erhielt, mit den beteiligten Wirtschaftskreisen über Mittel und Wege beraten, den unerwünschten Folgen dieser Erhöhung zu begegnen. Es ist eine Reihe von Maßnahmen in Aussicht genommen. Die hierzu erforderlichen Vorbereitungen werden bereits in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Die Bekreibungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sind darauf gerichtet, der Bevölkerung ein schmackhaftes und vollwertiges Brot zu den bisherigen Preisen zur Verfügung zu stellen.

Angeblliche Spionage im Elsaß

Paris, 21. April. Wie sich die Pariser Abendpresse aus Straßburg melden läßt, sind dort drei Personen „kämpferischer Nationalität“ und zwar der 30jährige Zeichner Georg Ulrich aus Rohrbach, der 27jährige Beamte Wendeling aus Straßburg und der 30jährige Edmund Schall aus Reudorf wegen angeblicher Spionage zu Gunsten einer ausländischen Macht verhaftet worden. Die drei Verhafteten sollen angeblich Pläne von den französischen Befestigungswerken an der elsässischen und lotharingischen Grenze angefertigt haben und mehrmals nach Stuttgart gefahren sein, um ihr Material dort abzuliefern. Die Polizei habe schon seit mehreren Monaten eine Gruppe verdächtiger Leute beobachtet und sehr ihre Nachforschungen bei Dirdenhausen, Wisch und St. Abald fort.

Paris, 21. April. Daraus berichtet aus Straßburg, daß im Zusammenhang mit der „Spionageaffäre“ eine neue Verhaftung erfolgt sei. Man rechnet mit der Festnahme von 4-5 weiteren Personen, darunter zwei Deutschen.

Kramarsch, der alte Gegner

Prag, 21. April. Auf dem am Sonntag in Prag stattgefundenen Nationaldemokratischen Kongreß der Privatangehörigen hielt der Führer der Partei, Dr. Kramarsch, eine politische Ansprache, in der er auch auf die Zollunion zu sprechen kam. Kramarsch erklärte dort, die Zollunion werde Österreich in Verbindung mit Deutschland militarisieren und von dem Geiste Deutschlands durchdrungen werden. Die Sache sei für die Tschechoslowakei sehr ernst und der deutsch-österreichische Zollvertrag sei ohne Zweifel gegen den Geist der Friedensbestimmungen gerichtet. Die deutsch-österreichische Wirtschafts- und Zollunion sei für die Tschechoslowakei außerordentlich gefährlich, besonders deshalb, weil sie für die Tschechoslowakei den Verlust des österreichischen Marktes bedeute, das heißt etwa 2 Milliarden der tschechoslowakischen Ausgabe.

Wie nun verlautet, wird Außenminister Dr. Benesch noch im Laufe dieser Woche ein umfangreiches Exposé über die Stellung der Tschechoslowakei zur Zollunion halten.

Deutscher Minister in Rumänien

Bukarest, 21. April. Ministerpräsident Iorga erklärte, er werde sein besonderes Augenmerk auf die kulturelle Entwicklung der Rumänen im Rahmen des rumänischen Staates richten und werde alles tun, um ein gutes Einvernehmen zwischen Rumänien und Wehrzeit des Volkes herbeizuführen. Als Zeichen dafür hat er dem deutschen Abgeordneten Rudolf Brandts das Unterstaatssekretariat im Ministerpräsidium mit dem Titel für die Rumänen im Brandtsch in der erste deutsche Minister und Vertreter der Rumänen übergeben.

Sofortige Klärung des Reparationsproblems gefordert

Newyork, 21. April. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Reichsminister v. D. Dr. Dernburg, einstiger Staatssekretär im Reichskolonialamt und langjähriger Mitarbeiter in amerikanischen Bankhäusern, seinen der Internationalen Handelskammer dorthin einen längeren Bericht überreicht, der sich mit der internationalen Verschuldung, mit den Wirtschaftskrisen, der Einwanderungsbeschränkung und Russlands Industrialisierung beschäftigt. Diese Tatsachen seien die Gründe für die heutige Weltdepression. Dr. Dernburg fordert sofortige Vereinigung des Reparationsproblems im Sinne scharfer Verabsicherung der deutschen Tributzahlungen.

Aus Stadt und Bezirk.

(Wetterbericht.) Da sich über Mitteleuropa ein ausgebreitetes Depressionsgebiet befindet, ist für Donnerstag und Freitag immer noch zeitweilig bedecktes und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 20. April. Die Deutschnationale Volkspartei hielt am letzten Sonntag unter ihrem Ortsgruppenvorsitzenden, Sägewerksbesitzer Kuppler, eine öffentliche Versammlung im Gasth. „Bahnhof“ ab, wobei Reichstagsabgeordneter Dr. W. Bider über die wirtschaftliche, kulturelle und politische Not des deutschen Volkes Vortrag hielt. Bider begrüßte, bemerkte derselbe, daß er vor einigen Jahren schon einmal hier gesprochen habe. Er führte aus, daß die Wirtschaft seit einer Reihe von Jahren von der Substanz sehr, Schuld daran trage der Marxismus. Die Absicht einiger ausländischer Staaten gehe dahin, uns zu trennen. Die neue Welt in Deutschland treibe hingegen nicht entschieden genug auf. Die Inflation zerstöre seinerzeit unendliche Werte. Delfriedrichs Hilfe, die Währung auf inländischen Werten aufzubauen, wurde abgelehnt. Die marxistischen Theorien hätten vollständig verlagert. Der Wohlstand des Volkes hänge von den Faktoren Boden, Menschen und Kapital ab. Da Deutschland wenig Boden besitze, sei der Faktor Mensch besonders wertvoll. Deutsche Ingenieure und Chemiker wirkten vorbildlich in der Wirtschaft. Doch fehle uns das Kapital. Vor dem Kriege hatten wir 80 Milliarden, heute 150. Trotzdem würden die sog. Versicherungen erhöht und viele Krankenkassen hätten Verwaltungsgebäude errichtet, die mancherlei Luxus aufwiesen. Wie könnten wir da auf Ermäßigung unserer Tributlasten rechnen. Die Abwanderung in die Stadt stelle sich immer bedrohlicher dar. Während das Verhältnis von Landwirtschaft zu Industrietätigen im Jahre 1882 = 1:2 war, betrug es 1925 ungefähr 1:3 und 1925 1:4. Eng verbunden mit dem Unternehmer sei der Arbeiter. Die Verschuldungen der Betriebe führe zu Verzögerungen an Kunden, und wie diese für die sozialen Belange ihrer Arbeiter sorgten, sei bekannt. In unserer wirtschaftlichen Not kommt auch die soziale. Jeder achte Einwohner Deutschlands lebe an öffentlichen Mitteln. Die Jugend solle sich abheben des Staates, was der Redner an marantischen Beispielen zeigte. Können es besser werden, solange wir unsere Schulden mit geliebtem Geldern bezahlen und dafür unerhörte Zinsen zahlen? Und wie sehe es mit Willons 14 Punkten aus, alles Utopie. Der bayerische Ministerpräsident habe von Schuld und Schuldnerreden gesprochen. Urheber des Unfalls seien immer wieder die Marxisten. Die Verunglimpfung der christlichen Kirchen und ihrer Vertreter fänden in den Gottlosenberankungen ihre Krönung. Rettung könne uns nur die wahre Volksgemeinschaft bringen mit deutschem Fühlen, Denken und Handeln. Jüngere verdienen volkstümliches Vertrauen. Jeder einzelne solle wie ein Befehlsmann zeigen und das Vaterland über alles stellen. Spontaner Beifall dankte dem Redner für seine schwingvollen Ausführungen. Auf zwei Anfragen betr. Stellungnahme zu § 218 und Inflation antwortete sich der Redner in überaus dankbarer Weise. Der Vorsitzende dankte dem Redner und streifte in seinem Schlusswort Vergangenes und Gegenwärtiges.

Oßen a. Erz, 20. April. Selten hat der Bürger vom Lande Gelegenheit, einen seiner „Reichsboten“ zu sehen oder einen gar zu hören. Um so größer war die Freude, daß es der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei gelungen ist, den Reichstagsabgeordneten Dr. W. Bider am letzten Sonntag abend für einen Vortrag zu gewinnen. Der Saal im „Löwen“ war voll besetzt. Man bemerkte auch viele auswärtige in der Versammlung. Erstensüberwies war die Arbeiterschaft stark vertreten. Die Leitung des Abends lag in den Händen des Herrn Hans Meßger. Dr. W. Bider sprach von Dingen und greift zu Dingen. Er, der langjährige Parlamentarier, spricht aus erdiger Erfahrung und als kernhafter Deutscher aus Überzeugung. Mit seinem gewöhnlichen schlichten Unterton gewinnt er die Hörer für sich. Er läßt Tatsachen und Zahlen sprechen, zitiert Worte der marxistischen Führer, die - von ihrer prophezeihaften Gabe und ihren staatsmännlichen Fähigkeiten überzeugt - des deutschen Volkes Auftrieb verfahren. Es war aber nichts mit dem Proletariat und nichts mit den staatsmännlichen Fähigkeiten. Die wirtschaftliche Not erdrückt das Volk, den großen wie den kleinen Mann. Die mancherlei Verträge, die zur „Erleichterung“ gemacht wurden, haben uns zu Sklaven der Eisenkästen gemacht. Und bei diesem System Aussicht auf Besserung! Die Wege des Aufstiegs, die der Redner vorschlägt: Währungsreform im Innern, Währung der nationalen Wärsche nach

außen sind eben für die „Konzentration“ sehr beschwerlich, für ausländische Deutsche aber selbstverständlich. Selbstverständlich müßte es auch für den Wähler sein, die Parteien zu wählen, die den Weg der Sparlichkeit und der nationalen Würde gehen; denn durch die Stärkung dieser Parteien können wir die regierungsfähig machen und Besserung erhoffen. - Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses kurzen Stimmungsberichtes auf die äußerst interessante Rede näher einzugehen. Reichert Beifall lobte den Sprecher. Eine in jeder Hinsicht lehrreiche und sachlich verlaufene Aussprache schloß sich dem Vortrag an. Einem Vertreter der Linksparteien, der das Ansehen der etwas mitgenommenen roten Führer noch zu retten suchte, rief der Vortragende kategorisch: „Rechts um - marsch!“

Mobilmachung einer Großmacht

Was eine Großmacht im Völkerverleben zu bedeuten hat, ist jedem bekannt und uns in und nach dem Kriege auf das deutlichste zum Bewußtsein gebracht worden. Eine Großmacht als Bundesgenossen zu haben, ist wertvoll.

Auch der Gartenfreund wird auf eine solche Hilfe nicht gern verzichten, denn welche geheimnisvolle Kräfte im Boden wachen, das vermittelte nicht der Einbild, den das Auge beim Umgraben in den Boden nimmt. Ein paar Regenwürmer, ein paar Käfer und Larven - das ist alles. Sollten diese die Vertreter der Großmacht des Gartensbodens sein? Doch wohl kaum, wenn auch z. B. die Tätigkeit des Regenwurms, wie schon Darwin erkannt, recht bedeutungsvoll ist. Dann müssen die Vertreter dieser Großmacht also noch kleiner sein, so klein, daß sie unseren Augen nicht sichtbar sind. In der Tat, so ist es. Es sind die Kleinlebewesen des Bodens, die Welt der Bakterien. Was ihnen an Größe abgeht - sie sind nur ein oder einige Mikron (ein tausendstel Millimeter) groß -, erzieht sie durch ihre ungeheure Zahl, ihre fabelhafte Vermehrungskraft, ihre Abwehrkräfte und Anpassungsfähigkeit. Aus Pflanzenresten schaffen sie durch ihre Tätigkeit den so wichtigen Humus. Die bei ihrer Atmung freiwerdende Kohlenensäure lockert den Boden, treibt ihn auf wie die Dese den Teig, macht ihn gar. Die anstreichende Kohlenensäure wird von den Pflanzen durch die Spaltöffnungen der Blätter aufgenommen und zum Aufbau der Stärke und sonstigen Pflanzenbestandteile verwendet. In Wasser gelöst, greift sie die schwerlöslichen Bodenbestandteile an und macht sie pflanzenverfügbare. Gewisse Gruppen vermögen die natürlichen Stickstoffquellen des Bodens reichlicher zum Fließen zu bringen und entlasten dadurch das Düngerkonto von dem teuersten Nährstoff, dem Stickstoff.

Wie vermag sich nun der Gartenfreund diese wertvollen Helfer zuzunutzen zu machen? Das geschieht durch Schaffung günstiger Lebensbedingungen. Als Nährstoffquelle dient den Bodenbakterien Kohlenstoff, den sie den Pflanzen entnehmen. Dem dem Boden einverleibten Stallmist oder Torfmüll entnehmen. Diese Stoffe, und in manchen Fällen die Bodenluft, liefern auch den Nährstoffbedarf an Stickstoff. Günstig wird die Entwicklung der Bakterien durch Hochofensäure und Kalk. Weiterhin ist ausreichende Feuchtigkeit und Wärme, aber auch genügend Sauerstoff notwendig.

Fragen wir uns nun, was der Gartenfreund jetzt im Frühjahr unternehmen kann, um sich diese wertvolle Großmacht zu sichern, so ist die Antwort leicht zu geben. Für Feuchtigkeit hat der Winter gesorgt. Die Frühjahrsfrostwärme und weicht das Leben im Boden zu neuer Tätigkeit. Notwendig ist das Lockern und Lüften durch Graben und das Offenhalten des Bodens durch Decken, um Wärme und Sauerstoff in den Boden eindringen zu lassen. Der Hochofensäureverfäuerung haben keine Schwierigkeiten im Wege. Das Lössmehlschlamm ist hier unerlässlich. Es enthält die Hochofensäure in der für die Bakterien günstig verwertbaren Form und daneben Kalk, der lockert, zugleich auch gegen Säurebakterien vorbeugend wirkt.

Von der Thomasdüngung haben aber nicht nur die Bakterien, sondern auch die Gartenpflanzen Nutzen, denn an Hochofensäure soll der Boden einen Vorrat anweisen, aus dem die Pflanzen jederzeit ihren Bedarf schnell und ausreichend decken können. Nur durch alljährlichen Umlauf der erzeugten Hochofensäure kann dieser Vorrat auf seiner Höhe gehalten werden. Bekommen dann noch ihre Gartenpflanzen ihren Bedarf an Kalk und Stickstoff, ja nach der Pflanzenart abgemessen, so sind alle Bedingungen für ein gutes Gedeihen erfüllt.

A. W., Mitglied d. Obst- und Gartenbauvereins Birkenfeld

Sträßburg, o Sträßburg, du wunderschöne Stadt

Alzine, Erlebnis von L. Steinbach.

Ein Jahr vor Kriegsausbruch wollte ich zur Sommerzeit eine Vogelwandlung das Breuschtal hinauf und über den Donon ins Wainetal machen und benahnte den Aufenthalt in Sträßburg zum Mittagessen in einer Wirtschaft des Wainkreuzes. Die Saaltochter befragte ich, da sie aus den Vogeln kamme, über Wege und Stege. An jede ihrer Antworten bängte sie monfieur an, so daß ich schließlich scherzend bemerkte, sie höre und sehe mir doch an, daß ich kein monfieur sei. Wir seien doch alle gute Deutsche.

Kaum hatte ich das Wort gesprochen, da kam auch schon der Wirt, der unsere Unterhaltung - ich war der einzige Gast - mit angehört hatte, aus der Einsicht hervor und trat mit wütender Gebärde und funkenden Augen vor mich hin und sagte: „Gute Deutsche, das fin mer ebe nit!“ Der kleine Mann mit dem langen schwarzen Vollbart machte in seiner Anzweiflung auf mich eher einen komischen als einen bedrohlichen Eindruck. Da ich meine Jede der Saaltochter bereits beachtet hatte, würdigte ich ihn, so verächtlich erscheinend mit kein Verhalten, keiner Antwort, sondern nahm Kaffee, Stroh und Gut und verließ mit einem Grußwort an das Mädchen die Wirtschaft. Aber wenn ich äußerlich ruhig war, so war ich doch um so unruhiger und bekommener im Innern.

Lehthin kam ich am Sonntag morgen wieder nach Sträßburg und stich beim Gang durch die Stadt wie von ungewohnt wieder auf die höhere Schule, wo ich 1913 so frisch und hell deutsche Lieder erklingen hörte. Sofort fiel mir das Abenteuer mit dem schwarzbärtigen Wirt des Wainkreuzes wieder ein und ich freute mich grimmig auf das Wiedersehen mit ihm. Doch all mein Zucken freudig und quer in der Umgebung war vergebens. Nirgendes mehr ein Schild des Wainkreuzes. Da in Sträßburg am Sonntag morgen die Wirtshäuser offen sind, sprach ich einen bedächtigen Wader der im Sonntagsanzug auf der Schwelle seiner Ladentür stand, nach der Wirtschaft an. „O, die existiert schon lange nicht mehr“, erwiderte er. Vor dem Krieg waren vier Wainkreuzwirtschaften hier in Sträßburg. Sie sind alle eingegangen. Das Trinken ist jetzt hier so billig oder noch billiger als vor dem Kriege. Da können sie sich nicht mehr halten. Noch noch das Dohlsitz in der Weihenstammstraße kann sich halten, weil es Zimmer und dreißig Betten hat.“

Rationalität wollte der gemüthliche Wader den Grund auch erfahren, warum ich mich so eingehend nach dem kleinen Wirt mit dem schwarzen Franzosenbart erkundigte, und er lächelte behaglich, als ich ihm von dem ehemaligen Franzosenfreund berichtete. Mit vielsagendem Blick hob er dann seine rechte Hand und meinte, sie seien jetzt alle still, die vorher so geredet hätten. Keiner sage mehr ein Wort. Sie sind kariert.

Zu Mittag aß ich in einer Bierwirtschaft. Sie war voll besetzt, rechts und links neben mir nahmen noch 2 Männer in blauer Uniform Platz, die ich für Ostengänger hielt. Im Knopfloch trugen sie ein Ordensbändchen. Wir kamen bald ins Gespräch miteinander und es stellte sich heraus, daß sie Kathosangestellte waren. Sie erkundigten sich auch nach Dandel und Wandel und nach der Lebenshaltung bei uns in Deutschland und ich konnte ihnen versichern, daß sie ererblich teurer ist als im Elsaß. Das Bier z. B. koste mehr als das Doppelte bei uns. Als der ältere der beiden, welcher sich vorher als Franzose ausgegeben hatte, obwohl er meiner Schätzung nach schon unter deutscher Herrschaft geboren wurde, nach dem Grunde des Preisunterschiedes sich erkundigte, erklärte ich ihm, daß bei uns auf Genussmitteln und vielen anderen Dingen hohe Steuern ruden, damit wir die Kriegskosten an die Franzosen, Engländer, Amerikaner und wie die großmächtigen „Sieger“ alle heißen, bezahlen können. Jährlich über eine Milliarde Mark, fast 60 Jahre lang; Kinder und Kindeskinder müssen daran zahlen.

„Wenn es noch mir ginge“, playte da der Ältere zu

meiner Rechten heraus, „mühtet Ihr noch weiter zahlen. Ihr habt ja auch den Krieg angefangen.“ Juchst dachte ich, der gute Mann mache Spaß. Als ich aber merkte, daß es ihm wirklich ernst war mit seiner Behauptung, da ging ich ihm doch mit dem Gegenbeweis und scharfem Spott tüchtig zu Leibe, so daß er auf Deutsch nicht mehr zurecht kam und ich einmal auf Französisch so laut er konnte, ins Lokal rief, ich hätte ihn herausgefordert und beleidigt. Er lasse sich das von einem „doche“ nicht gefallen.

Die Sache wurde kritisch. Auf dem Gesicht des Kollegen zu meiner Linken konnte ich nichts lesen, daß er gegen mich Partei nehmen würde, allein hinter mir hörte ich Unruhe und Stühlerücken, wie wenn sich in meinem Rücken Leute zusammendrängten. Da rief ich auch, so laut ich konnte, im unverfälschten badischen Dialekt, nicht ich hätte ihn beleidigt, sondern er mich, und einen solchen Unstun, daß wir zu wem Reparationen gäben, hätte ich meiner Lebtag noch nie gehört. Wenn er jetzt französisch rede, so würde ich überhaupt nicht mehr mit ihm sprechen. Und ich hielt mein Wort, obwohl er noch zweimal es auf Französisch mit mir verfuhr.

Da lachte der Kollege zur Linken, und ein anderer Tischgenosse meinte schmunzelnd, man solle sich doch nicht so aufregen, das Elsaß würde doch nächstens badisch, worauf ich gleich einfiel: „Und Rußland wird auch noch badisch. Dann ist endlich Ruhe in der Welt. Wie wieder Krieg!“ Der angelegte Derr zu meiner Rechten aber sah wie auf glühenden Kohlen. Er merkte ja deutlich, daß man ihm allgemein das Französischreden übel genommen hatte. Der Gastgeber sprach ins Französisch mehr, sondern Elsässisch. In seinem Sauerkraut mit Pfefferfleisch hatte er keine Lust mehr, und als zum Glück für ihn ein Bekannter von ihm ins Lokal hereintrat, verließ er schnell seinen Platz und sein Mittagsmahl, äußerlich lebhaftes Freude über das Wiedersehen mit dem Bekannten, sehte sich mit ihm an den Reventisch und fehrte nicht mehr zurück.

Eines weiteren Beweises, daß ich das Feld behalten habe, bedurfte es nicht. - Das so lustig zu Ende gegangene Erlebnis zeigt aber deutlich, daß das im Versailler Vertrag unterschriebene Bekenntnis der Allensschuld am Weltkrieg doch sogar im Elsaß von manchen als zu Recht bestehend angesehen wird und daß die darauf beruhenden ungeheuren Tributzahlungen diesen Leuten recht und billig erscheinen. Der Kampf gegen die Behauptung der Allensschuld Deutschlands darf daher nicht aufhören.



Der lebendige Motor

Beim Reagenzglas schlägt das Herz 144mal in jeder Minute, beim Erntearbeiten 72mal, wenn er ruht, etwa 100mal bei mäßiger körperlicher Arbeit. Das ganze Leben hindurch arbeitet dieses wunderbare Pumpwerk unermüdlich Tag und Nacht, sodass, wenn der Mensch das biblische Alter von 70 Jahren erreicht hat, sein Herz drei Milliarden Schläge ausgeführt hat. Da jeder Herzschlag etwa ein Spannzettelwässer Blut aus dem Herzen in die Schlagadern treibt, so beträgt die Blutmenge, die im Laufe eines Menschenlebens dem Herzen entströmt, 150 Millionen Liter. Diese Menge würde einen kreisförmigen See von einem Meter Tiefe und einem Durchmesser von 20 Meter füllen. Eine Blutmenge, deren Gewicht so groß ist wie das Gewicht des ganzen Menschen, fließt in 20 Minuten aus dem Herzen. Der Druck, gegen den die Herzpumpe arbeitet, beträgt ein Fünftel Atmosphäre. Ihre Leistung kann man sich durch einige Vergleiche verdeutlichen. In einem Tage leistet das Herz 18000 Meterkilogramm, d. h. eine Arbeit, durch die 1000 Kilogramm oder eine Tonne (das Gewicht eines schweren Juchters) 18 Meter gehoben wird oder das Körpergewicht eines Menschen (70 Kilogramm) 258 Meter hoch. Die Arbeit des Herzens im Laufe des ganzen Lebens ist gleich 150 Millionen Meterkilogramm. Ein Motor von 50 Pferdekraften leistet die Arbeit in 2 Stunden. Sie würde hinreichen, um einen großen selbstläufigen Schiffschrauben von 900 Tonne Gewicht 500 Meter hoch emporzubringen. Der Herzmuskel, der dies alles vollbringt, wiegt nur etwa 300 Gramm. Seine Leistung, d. h. seine Arbeit in einer Sekunde, ist 0,25 Meterkilogramm oder ein Dreihundertstel Pferdekraft. Die Arbeit der Herzpumpe wird durch Oxidation, d. h. durch die Verbrennung von Sauer, gewonnen, den das Herz aus dem Blut entnimmt. Die Arbeit, die das Herz im Laufe eines Lebens von 70 Jahren leistet, ist gleich der Verbrennungswärme von 250 Kilogramm oder 3 Zentnern Sauer.

Württemberg.

Calw, 21. April. (Brand.) Gestern nachmittag brach in der Kaserne Württemberg, in der eine Reparaturwerkstätte betrieben wurde, Feuer aus, das bei dem Vorhandensein von Benzolgeruch und Öl so schnell um sich griff, daß an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken war. Die Volkswagen konnten in Sicherheit gebracht werden, von den Maschinen wurde nichts gerettet. Es war ein Glück, daß das Feuer bei Tag ausbrach und Windstille herrschte. Das Gebäude ist im Innern vollständig ausgebrannt und zum Teil eingestürzt. Über die Brandursache konnte nichts ermittelt werden.

Geislingen, 21. April. (Unfall.) Am Samstag vor der Bohrerer Albert Kuebler von Geislingen, der von hier kommt, und seine Frau hier zu Besuch. Nachmittags kurz vor 5 Uhr waren sie auf ihren Fohrerden den Himmweg an. An der Brücke wurde die Frau vermutlich von einem Auto angefahren und stürzte. Sie erlitt dabei eine schwere Schenkelverletzung und trug eine schwere Kopfverletzung oberhalb der Schläfe davon, sodass sie in demselben Zustand ins Württemberg Krankenhaus überbracht werden mußte.

Stuttgart, 21. April. (Zwei neugeborene Kinder in der Aborte.) Als gestern vormittag ein Botenbote die Aborte der Frau von Friedhofstraße des neuen Friedhofes in Botenweg anfertigte, wurden zwei neugeborene Kinder herausgezogen. Die eine der Kinder lag in eine Damenkleidung, die andere in eine Serviette eingewickelt. Polizeiliche Untersuchungen sind eingeleitet.

Friedrichshafen, 21. April. (Schneeberge in den Bergen.) Folge beginnender Schneeschmelze in den Bergen ist der Spiegel des Bodensees in der letzten Zeit ganz beträchtlich gesunken.

Weingarten, 21. April. (Versammlung ohne Redner und Zuhörer.) Der auf Sonntag nachmittag angekündigte Vortrag von Frau Dr. Jakobson-Klein über „Die Volkswirtschaft tollt gegen den Paragrafen 218“ konnte nicht stattfinden, da sowohl die Rednerin als auch die Zuhörer fehlten.

Leinach, 21. April. (Ein Oberländer in Beoffen erschossen.) Wie ein bei Linach, in der Nähe von Soos Pauli in Beoffen lebender Farmer namens Martin Sang aus Linach unter dem 15. März hingerichtet hat, ist sein Nachbar, der im Juli 1929 mit seiner Frau ausgewanderte Landwirt Josef Anton Hutter aus Kellerschorn (Gemeinde Himmighausen) wurden in einem Krankenhaus an einer Schussverletzung gestorben, die er bei einem Streit erhalten hat. Hutter war 30 Jahre alt, er lebte mit seiner Frau nicht besonders gut und er hat vier Kinder und zwar in Leinach und in Langenau.

Von der bayerischen Grenze, 21. April. (Gefährlicher Schuß.) Der Schmalzwaren-Geschäftsinhaber Georg Seybold von Lautlingen war geschäftlich in Zierheim. Während er sich im Anwesen des Landwirts Jakob Meier mit dessen Frau unterhielt, fiel plötzlich ein Schuß und Seybold sank mit dem Ruf „Ich bin getroffen!“ zu Boden. Er war am Hals, hart neben der Schlagader, von einem Schuß getroffen worden. Es stellte sich heraus, daß der Schuß, der um ein Haar ein Menschenleben vernichtet hätte, aus dem Gewehr des Landwirts Jakob Meier kam, der im Garten auf Vögel schoss. Das Geschick mußte auf ganz andere Weise entfremdet werden.

Kus Bogen, 21. April. (Du jagst so wie a Och!) In der Umgebung von Eisenhof (Oberbayer) traf ein Gendarm einen Bauern mit der Pfeife im Munde im Hirschtal. Auf die Frage des Gendarmen, ob er nicht wisse, daß das Rauchen im Hirschtal verboten ist, antwortete der Bauer: „Ich rauch ja halt“ (ohne Feuer). Der Gendarm probierte das Versuchen, und siehe da, es rauchte prächtig. Darauf der Bauer: „Hau, du jagst so wie a Och!“

Von bayerischen Wäldern, 21. April. (Wieder Winter im Allgäu - Eine Lebensweise.) Der April hat über Nacht das ganze Allgäu mit einer Schneedecke überzogen. Heberall hat der, wenn auch recht nasse Schnee wieder die Oberhand gewonnen. In den Bergen beträgt die Schneehöhe in Lagen über 1000 Meter fast einen halben Meter. Auf dem flachen Lande wird sich der Schnee bei der vorgeschriebenen Temperatur allerdings nicht lange halten können. Auch im Bodensee...

gegebelt will der Winter nochmals Einkehr halten. Die Anlaufschneedecke reicht herunter bis zum Gebhardsberg. Man ist solche Überforderungen vom April gemöhnt. Sie können jedoch die Hoffnung auf den Frühling nicht trüben. Bäume und Sträucher hängen am Boden voller Knospen und eines Tages wird das herrliche Weh der Blüten an den Gassen des Sees das Auge überraschen. — Die 40 Jahre alte Antone Meier von der Hofenstall Kaufmann machte zweimal den Versuch, sich während ihres Ausganges von einem Eisenbahnzug überfahren zu lassen. Das erstmal konnte der Lokomotivführer den Zug noch zum Stehen bringen, das zweitemal wurde sie von einem Bahndienstmann abgehalten.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 21. April. (Schlachtochmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Röt. Vieh- und Schlachtochmarkt wurden zugeführt: 23 Ochsen (amortisiert 2), 33 (3) Bullen, 290 (60) Jungkälber, 412 (65) Kühe, 355 (15) Kälber, 1108 (60) Schweine, 2 Schafe. Erlöse aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 45-47 (herv. Markt -), b 40 bis 44 (-), Bullen a 38-38 (38-39), b 34-35 (34-35), c 32-33 (-), Kühe a 47-50 (47-48), b 44-46 (43-46), c 39-42 (-), Kälber a 32-38 (-), b 24-29 (-), c 18-23 (-), d 14-17 (-), Schweine a 63-68 (63-64), c 55-61 (55-56), d 49-53 (48-53), Schweine a fett über 300 Pfd. 44 (44-45), b wollefällige von 240-300 Pfd. 43-44 (43-45), c von 200-240 Pfd. 42-44 (43-44), d von 160 bis 200 Pfd. 41-42 (40-43), e flüchtige von 120-160 Pfd. 39-40 (-), Sauren 32-37 (-) Markt. Marktverlauf: Großvieh mäßig, Kälber und Schweine ruhig.

Neueste Nachrichten.

Swinemünde, 21. April. Wie bereits gemeldet, ist die ganze deutsche Flotte im Swinemünder Hafen versammelt. War schon am Freitag der Fremdenandrang vom Binnenlande sehr stark, so ist am Sonntag früh ein gewaltiger Zustrom von Besuchern ein. Die Beobachter sah einen Massenandrang wie am Sonntag in der Hochflut. Das Hauptinteresse beanspruchte der von Berlin angelegte Sonderzug, der rund 1200 Gäste aus der Reichshauptstadt brachte. Außerdem trafen zahlreiche Sonderdampfer und Ausboote ein. Am Montag vormittag sind die Fahrzeuge zu weiteren Übungen wieder in See gegangen.

Massenmordprozess Kürten

Kürten ist voll verantwortlich

Uebereinstimmende Gutachten der Psychiater.

Düsseldorf, 21. April. Im Vorprozess Kürten wurde zu Beginn der Dienstag-Sitzung die Oeffentlichkeit wieder befreit. Auf einen Auftrag des Verteidigers Kürtens antwortete Reuge Untersuchungsrichter Dr. Bertel, daß es unmöglich gewesen wäre, Kürten zu überführen, wenn er nicht seiner Frau etwas gestanden hätte. Wenn Kürten jetzt widerrufen wollte, würde ihm das nichts mehr nützen.

Der erste psychiatrische Sachverständige, der vernommen wird, ist Prof. Stoni von der Provinzial-Heilanstalt Düsseldorf-Grafenberg. Er kommt in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß die Taten Kürtens, selbst wenn sie noch so unerklärlich erschienen, nicht als Beweis einer Geisteskrankheit anzusehen seien. Geisteskrankheit im medizinischen Sinne liegt nicht vor. Die Abneigung Kürtens zeige eine sehr große erbliche Vorbelastung Kürtens. In der Familie konnte die deutliche erbliche Vorbelastung vor. Belastung durch Geisteskrankheit sei nicht da. Kriminelle Verbrechen und Triester lämen in ziemlich reichlicher Menge in der Abneigung vor. Der Angeklagte habe aber nicht unbedingt deswegen in dieser Weise zu einer kriminellen Person werden müssen. Kürten sei ein geistig vollständig gesunder Mensch und könne aus den Willensverhältnissen nicht den Anspruch herleiten, daß er schrankenlos und verantwortungslos seiner weiteren Entwicklung gegenüberstand. Auf eine Frage des Verteidigers, ob aus dem klinischen Befund mit absoluter Sicherheit der Schluß gezogen werden könne, daß im Zeitpunkt der Begehung der Taten keine Geisteskrankheit vorlag, erklärte der Sachverständige u. a., daß bei der Untersuchung eine Geisteskrankheit vorgelegen habe. Wenn jemand so klar schildern könne, wie Kürten, so müsse man sagen, es könne keine Geisteskrankheit vorgelegen haben.

Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen der Verteidigung und dem Sachverständigen Stoni über Uebertreten der Willensbestimmung usw. bei Kürten erachtete Dr. Maetzer, der Direktor der Irrenanstalt Bedburg-Dau bei Cleve, ein Gutachten. Die zahlreichen eingehenden Untersuchungen hätten gezeigt, daß bei Kürten auch während der Begehung der Taten keine geistige Anomalie bestanden haben dürfte, die als verminderte Zurechnungsfähigkeit angesehen werden könnte. Es liege kein Anlaß vor, die psychiatrisch abwegigen Eigenschaften, vornehmlich die sadistische Verwerfung, als einen so hohen Grad von geistiger Minderwertigkeit aufzuweisen, daß sie einer Geisteskrankheit im Sinne des Paragraphen 51 gleichkämen. Auch eine verminderte Zurechnungsfähigkeit sei nicht festzustellen.

Für die Entgegennahme des Gutachtens des Sachverständigen Prof. Dr. Hübner, des Direktors der Universitätsklinik Bonn, wurde auf Antrag des Oberstaatsanwalts die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Stilletheit ausgeschlossen. Über den Wissenschaftlern und der Presse wurde die Anwesenheit gestattet. Prof. Hübner erklärte zusammenfassend, er glaube nicht, daß irgend ein greifbares Moment für die Unzurechnungsfähigkeit Kürtens zu finden sei. Die Ueberlegung sei in allen Fällen vorhanden gewesen und bei allen Taten habe der Angeklagte genügend klare Erwägungen zur Erreichung seines...

Zieler angekehrt. Verschiedene Fragen des Verteidigers beantwortete der Sachverständige dahin, er habe nicht feststellen können, daß die Erregung bei dem Angeklagten zur Zeit der Taten so groß gewesen sei, daß sie ihn an der Ueberlegung habe hindern können.

Damit war die Beweisaufnahme abgeschlossen. Am Mittwoch vormittag werden die Anklagevertreter ihre Plädoyers halten.

Die Tschechi als Waffenfabrik

Genau, der Außenminister der Tschechi, bemüht sich eifrig um den Vorstoß der Abrüstungskonferenz, die bekanntlich im nächsten Jahre tagen soll. Man sollte an einen solchen Vortritt, nur den Vertreter eines solchen Staates stellen, der in der Abrüstung selber ein Musterbeispiel ist. Die Abrüstung ist aber in der Tschechi ein wunder Punkt, wie man aus folgenden Tatsachen sieht:

Die Tschechi, deren Armee eine Kriegsstärke von 15 Millionen Mann erreicht, hat u. a. folgende Waffenfabriken:

1) **Stodawerke in Pilsen** mit mehr als 40000 Arbeitern und Angestellten. Sie stellen her: Revolver, Gewehre, Panzerkanonen, Tanks, Flugzeuge. Sie haben Niederlassungen in Prag, Komorn usw., im Ausland in Warschau, Kistabus (Rumänien), Bloesti (Rumänien).

2) **Waffenfabrik in Brünn** mit rund 10000 Arbeitern. Sie stellt jährlich rund 100000 Gewehre und 3000 Maschinengewehre her. Sie ist beteiligt u. a. an der Geschosfabrik Kolb in Preßburg und an der Geschosfabrik in Probozka-Bystrica. In dieser Fabrik wurden während eines einzigen Jahres bestellt von: Südböhmern 7000, Rumänen 9000, Polen 10000 und Mexiko 11500 Ritrillen. 1929 lieferte diese Fabrik nach China 200000 und nach Indien 100000 Gewehre.

3) **Böhmisch-Mährische Kolben A.G.** Sie beschäftigt 15000 Arbeiter und stellt heute neben Autos u. a. auch vor allem Gewehre her.

Andere tschechische Waffenfabriken sind noch: die Waffenfabrik in Strakonice, Waffenfabrik Janacek in Prag, Munitionsfabrik von Seltzer und Bellat (Prag), die jährlich bis 20 Millionen Stück Patronen herstellen kann, die beiden Flugzeugfabriken „Aero“ und „Avia“ (Prag), die zusammen jährlich 500 Militärflugzeuge herstellen können.

Die Tschechi beliefert mit Kriegsmaterial die kleine Entente, Schland, Lettland, China, Argentinien usw. Und der Außenminister dieses Landes soll den Vorstoß der Abrüstungskonferenz erhalten?

Sinneife

(Sinneife dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 50 Pfennig die Zeile berechnet.)

Radium zu Hause? Am Samstag abend findet in Neuburg im Saal des Gasth. „Wären“ der von Herrn G. Urban-München angekündigte Vortrag über Radium statt. Radium ist ein Element ähnlich wie Gold und Silber auch Elemente sind. Es ist daher so alt wie die Erde selbst. Entdeckt wurde es aber erst im Jahre 1898 von Madame und Monsieur Curie. Diese und andere Forscher stellten fest, daß in einem Gramm Radium in der Sekunde 37 Milliarden Atome explodieren. Durch diese Explosionen werden unsichtbare Strahlen hinausgeschleudert, welche wiederum die Eigenschaften besitzen, den gesamten menschlichen Organismus zu durchdringen, also auch die inneren Organe. Mit auf diese Eigenschaften der Strahlen führt es der Vortragende zurück, daß man mittels Radium erfolgreich die verschiedensten Krankheiten bekämpfen kann. P. B. Gicht, Rheuma, Rheumatismus, innere Krankheiten, Frauen- und Kinderleiden, Arterienverkalkung usw. Die Radiumschwachbestrahlung nun, welche in den sog. Radium-Trocken-Kompressen ihre vollkommenste technische Lösung gefunden hat, ermöglicht es heute jedem, sich zu Hause und vollkommen ohne Gefahr, von den verschiedensten Beschwerden befreien zu können. Die Kompressen werden wirksam durch einfaches Auflegen, ohne daß man sie aufheizen oder erwärmen muß. Die Wirkung, insbesondere die schmerzstillende Wirkung, ist zuweilen verblüffend, schon nach ganz kurzer Zeit. Radium ist der kostbarste Stoff der Erde. Da das Radium selbst aber ungemein hohe Energien abzugeben vermag, genügt bereits eine feine Dosisierung, um auf den menschlichen Organis-

Bis zum 25. jeden Monats

muß der Briefträger die Bezugsgebühr für den kommenden Monat eingezogen haben

Wollen Sie also keine verspätete Zustellung im Mai und haben Sie vielleicht die Bezugs-erneuerung versäumt, so holen Sie dieselbe umgehend bei Ihrem Postamt oder auch bei Ihrem Briefträger nach. Eine Bestellung nach dem 25. eines Monats verursacht

20 Pfennig Verspätungsgebühr.



Durch Sparen gewinnen!
Jetzt schweres Beginnen!
Jedoch wird es leicht
Auch heut' noch erreicht,
Hat man erst heraus
Das Rechte fürs Haus!

Hat man „Sanella“, die gehaltreiche und sparsame Margarine, im Hause, dann kann man jederzeit billige, nahrhafte Speisen bereiten, die ganz vorzüglich schmecken.

Lanella
MARGARINE

35
das 1/2 Pfund

DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE



muss einen wohltuenden Einfluss ausüben zu können. Das ist auch der Grund, warum diese Kompressen nicht nur sehr wirksam, sondern warum sie auch erschwinglich sind für jedermann. — Im zweiten Teil des Vortragsabends teilt der Vortragende an Hand von Original-Präparaten auch einiges aus dem Dekkungs-Prozess des Radiums mit. Hierbei wird der Raum für einige Augenblicke verdunkelt und man kann deutlich erkennen, wie von dem in einer chemischen Verbindung enthaltenen Radium ein intensives, violett und ein noch intensiveres grünlisches Licht abgestrahlt wird.

Eine Frau, von der man spricht...

„Sie ist verschwenderisch und eitel“, sagen die Freundinnen, die bei ihr zum Kaffee eingeladen werden, ihren Kunden probieren und ihre Kleider bewundern dürfen. „Bei ihr kann man zu nichts kommen“, sagt die Hausgehilfin, „sie verlangt den Kassenzettel von jedem Einkauf und rechnet auf den Pfennig mit mir ab.“ „Sie ist eine angenehme Kundin“, sagt der Kaufmann, „denn sie verlangt nur das Beste, und wenn sie kommt, weiß sie sofort, was sie will. Nichts anderes darf es sein, als nur...“

„Sie ist eine vollendete Frau“, sagt ihr Mann. „Sie ist sparsam und geschickt, sie näht sich alles selbst, führt tabellos ihr Haushaltsbuch und kommt mit dem Wirtschaftsgeld glänzend aus! Sie locht wundervoll und backen kann sie — in ihrem Wirtschaftsbuch habe ich des Käufers Lösung gefunden: sie nimmt nur Sanella!“
Mit dieser herrlich schmeckenden, nahrhaften Margarine muss ja auch jedes Gericht gelingen. Sanella ist nicht nur merkwürdig an Güte, sondern auch so preiswert, dass sie sich freilich im Sturm die Gunst aller Hausfrauen erobern konnte.

Der Vierteljahrs-Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben der Amtskörperschaft (Oberamtspflege) im Berichtsjahre Januar—März 1931 ist bei der Oberamtspflege zur Einsicht aufgelegt.
Neuenbürg, den 21. April 1931.

Oberamt: L e m p p.

Rotenbach.
Ein lediger, tüchtiger
Pferdeknecht

zum Langholzführen kann sofort eintreten.

Michael Bäuerle.

Schwann.
Einen erstklassigen
Zuchteber



1 Jahr alt, steht dem Verkauf aus
Faas, z. Waldhorn.

Eier zum Einlegen

sind für uns laufend unterwegs.

Wir empfehlen:

Schwere Bulgaren und Steiermärker

100 Stück **8¹⁰** RM.
bei Orig.-Kiste

100 Stück **7⁸⁰** RM.

Extraschwere

Holländer

die beliebte 40% braunschälige Ware

100 Stück **9³⁰** RM.

bei Orig.-Kiste

100 Stück **9¹⁰** RM.

Nettopreise!

Veneto-Italiener

Wafferglas



WRONKER'S

Qualitätswaren
zu solch niedrigen Preisen —
da müssen Sie unbedingt zugreifen, dann können Sie wirklich Geld sparen!

Verkauf nur soweit Vorrat!

Mengenabgabe vorbehalten!

Tisch Nr. 25

Küchen-Vitrage
weiß oder farbig . . . Meter **25⁰**
Flammenrips
meliert, div. mod. Farben . . . Meter **90⁰**
Gitterstoff 150 cm breit,
mit kunstelastischen Streifen . . . Meter **98⁰**
Halbstore (Netzware)
Gitterstoff mit breit. Klappereinf. u.
kunstelastischen Breit. Franzen . . . Meter **98⁰**
Fantasie-Voile
doppelt, neu, mod. Dess. . . Meter **1.25**
Gittertüll
150 cm breit, weiß oder arab.
prima Qualität . . . Meter **1.20**

Tisch Nr. 26

Wachstuchreste . . . Meter **85⁰**
Wandschoner
Wachstuch, blau-weiß gemustert . . . **48⁰**
Läuferstoffe
schwere Interrippen-Ware,
65 cm breit . . . Meter **1.00**
Bettvorlagen
Sate, neu, moderne Streifen-
muster . . . Stück **85⁰**
Fußmatten
(Tropfenmatten) dunkel gemustert . . . **50⁰**
Klosettmatten
starkes Valtgeflecht . . . **1.90**

Tisch Nr. 24

Kinder-Schürzen
zum Sticken, aus guten Stoffen
Größe 45—65 . . . **48⁰**
Kinder-Schürzen
zum Sticken, aus la. farbigen Stoffen
Größe 40 . . . **50⁰**
jede weitere Größe **10⁰** mehr.
Damen-Schürzen
zum Sticken, aus Nessel . . . **50⁰**
Farbige Damen-Schürzen
zum Sticken, aus la. farbigen
Stoffen . . . **95⁰**
Tisch-Decke
zum Sticken, nette Zeichnung
Größe 130x160 cm . . . **1.98**
Nachttisch-Deckchen
aus Creas, Größe 40x40 cm, mit
breiter Spitze und Einfas. . . **48⁰**
Decken oval
aus Creas, Größe 90x38 cm, mit
breiter Spitze und Einfas. . . **95⁰**
Zierdecken
aus Creas, Größe 60x60 cm, mit
breiter Spitze und Einfas. . . **95⁰**

Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Tisch Nr. 20

Rein Maccotuch
weiß, für elegante Veltbroüche
ca. 80 breit . . . Meter **65⁰** **48⁰**
Haustuch
80 breit, geblickt, für Küfen und
Halbpfel . . . Meter **75⁰** **62⁰**
Halbleinen
80 breit, geblickt, für Küfen und
Halbpfel . . . Meter **98⁰** **85⁰**
Haustuch
150 breit, kräftige Ware, für Bett-
tücher, geblickt . . . Meter **1.35** **1.10**
Halbleinen
150 breit, geblickt, besonders stark
für Betttücher, Meter **1.95**, **1.85**, **1.35**
Bett-damast
weiß, 130 breit, gute Qualitäten,
in Blumenmuster u. Streifenmuster
Meter **1.25**, **98⁰** **65⁰**
Macco-Damast
mit Seidenglanz, weiß, 130 breit,
mod. Dessins, Meter **2.25**, **1.95**, **1.45**
Köper-Inlett
mit rot, feberdicke Ware,
128 br. Meter **2.25**, 80 br. Meter **1.25**
Touristen-Decken
Größe 140x190 . . . Stück **1.95**

Tisch Nr. 17

Taschentücher
weiß mit buntem umhüllter Rante
Stück **12⁰** **5⁰**
D.-Hohlsaumtücher
weiß Batist . . . Stück **10⁰** **6⁰**
Schw. Stickereitücher
mit Hohlsaum, weiß Batist
Stück **25⁰** **18⁰**
D.-Hohlsaumtücher
prima rein Macco-Batist, weiß mit
bunt . . . Stück **40⁰** **28⁰**
Kinder-Taschentücher
weiß mit bunt . . . Stück **15⁰** **8⁰**
Taschentücher
gebrauchsfertig, weiß und weiß mit
bunt . . . Stück **18⁰** **12⁰**
Eleg. Herrentücher
prima Union, in weiß mit bunter
Bordüre . . . Stück **45⁰**, **33⁰** **28⁰**
Satintücher
besonders groß, bunt gemustert
Stück **72⁰** **65⁰**
Poliertücher
einfarbig gelb u. kariert St. **22⁰** **14⁰**
Scheuertücher
nur gute Qualitäten . . . Stück **38⁰** **25⁰**

WRONKER

Pforzheim

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 23. April, nachmittags 2 Uhr, kommen in Biefelsberg öffentlich gegen bar zur Versteigerung:

Eine Kuh und zwei Kinder.

Zusammenkunft beim Schulhaus.

Ferner in Schömberg nachmittags 4 Uhr:

Ein schwarzleuchener Anzug und eine silberne Herren-Taschenuhr.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerihtsvollzieherstelle Wilbbad: Lauber.

Damenschneiderinnen

lernt das Zuschneiden der mod. Damengarderobe, denn gute Maßkleider brauchen fehlerfreie Schmitte. Die Mode wird immer komplizierter. Besuchen Sie ab 27. April und später unsere bekannten akad. Zuschneidekurse. Das Anfertigen von Kleidungsstücken durch Schülerinnen während der Dauer des Kurses kostenlos. Anmeldungen rechtzeitig erbeten. Auskunft erteilt:

Zuschneide-Akademie ASMO

(staatl. konz.), M. Schwalb, Pforzheim, Tal 1, a. d. Auerbrücke.
Anfertigung von Schnittmustern nach persönl. Maß.

MALBI
Das gute Nahrungsmittel

**Nährhaft
kräftig
würzig**

Bräunert, Sub. Leicht, Vorküngen a. F. - Stuttgart

Gesangbücher

G. Meel'sche Buchhandlg., Inh. Fr. Biesinger.

Birkenfeld. Wirtschafts- Verlauf.

Ein galgendes Gasthaus in Birkenfeld, zentral gelegen, mit reichlichem Zubehör, für Metzger oder Küfer geeignet, nachweisbar großer Bier- und Wein-Umsatz, hat im Auftrag sofort zu verkaufen.

Karl Roth,
Lebensmittelhaus.

Calmbach.
Unterzeichneter empfiehlt

sich im
**Anfertigen sämtlicher
Korbwaren**

sowie in allen Reparaturen in und außer dem Hause.
Wilh. Riefer, Korbmacher,
Hauptstr. 122.

Birkenfeld.
Zwei schöne
Ziegen
mit Jungen
zu verkaufen

Richweg 30.

Birkenfeld.
**2-3 Zimmer-
Wohnung**

zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Agentur
da. Blattes.

Engelsbrand.
Gelegenheit!
Neue und gebrauchte
Fahrräder

in verschiedenen Preislagen.
Hermann Gent,
Fahrzeuge, Tel. 206.

